

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. die Schweiz jährl. Fr. 10, halbjährl. Fr. 5, vierteljährl. Fr. 2.50, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, vierteljährl. Fr. 2.80, das übrige Ausland halbjährl. Fr. 7.50, vierteljährl. Fr. 3.80. Postamt. befolgt 30 Rp. Zuschl. Steuerungsgebühr: im Inland und anzurendendes Gebiet die 7 Pfalt. Zeitzeile 10 Rp., übriges Ausland 15 Rp.; Neblamen das Doppelte. Postfachrechnung Nr. IX/2988. Telephon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 43, Buchdruckerei Au (St. G.) 100.



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Mheintal).  
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzufenden.  
Zusatzannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Baduz, Buchdruckerei Au und Schweizer Annoncen U. G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

## Staats- und Gemeindesteuerepolitik. (Eingef.)

Schon mehreremal ist die Frage aufgeworfen worden, warum Liechtenstein noch Steuern erhebe, trotzdem das hier domizillierte fremde Steuerkapital schon große Steuerbeträge an das Land entrichte. Die Frage ist bald beantwortet und auch sofort gelöst. Das Land kann auf die Erhebung der Vermögens- und Erwerbsteuern verzichten, muß dann aber die Ueberweisungen von fremden Steuergeldern an die Gemeinden einstellen.

Hierbei muß man sich fragen, was ist steuerpolitisch klüger für das Land, für die Gemeinden?

Wenn das Land die Steuerüberweisungen an die Gemeinden einstellt — nach roher Schätzung gegenüber den Vorjahren dürften diese im laufenden Jahre über 60,000 Fr. betragen — so müßten letztere diesen Betrag auf steuerlichem Wege einbringen. Praktisch müßte der Großteil der Gemeinden den heute mit 200 Prozent festgesetzten Gemeindezuschlag auf das Doppelte erhöhen, somit würde praktisch der Steuerzahler wie vor dem, als man die Landessteuer erhob, gleichviel bezahlen nur mit dem Nachteil, daß man nichts mehr für das Land, sondern nur alles für die Gemeinde bezahlt.

Wenn man aber vom Lande bzw. von den Behörden aus für die Erhaltung eines Steuersystems besorgt ist, so ist die Abschaffung der Landessteuer nicht diskutierbar. Andererseits hätte wohl die Regierung in manchen Sachen freiere Hand, wenn keine Landessteuern mehr erhoben werden. Ich glaube sogar behaupten zu können, daß in diesem Falle die Abstimmung am 1. Mai nicht stattfinden würde, weil wahrscheinlich dann die Vorlage der Regierung bzw. des Landtages auf eine Gehaltsaufbesserung nicht angefochten worden wäre.

Vom Standpunkte des Gemeindebürgers oder des Gemeindebeamten ist die aufgeworfene Reformation auf dem Steuerwesen ganz zu verwerfen. Der Gemeindebeamte hebt die zur Deckung der Gemeindebedürfnisse notwendigen Steuern viel leichter ein, wenn es unter Mitwirkung und Veranlagung einer staatlichen Stelle geht und wenn zudem die Gemeindesteuern kleiner sind. Beim heutigen System sind die Gemeindesteuern aber bedeutend niedriger, weil die oben genannten Steuerüberweisungen in barem Gelde vom Lande den Gemeinden zukommen und nicht zuerst von den Gemeinden zu den bisherigen Steuern dazu umgelegt und eingehoben werden müssen.

Es hängt diese Steuerfrage sehr eng zusammen mit der Gehaltsaufbesserung für die Beamten und Angestellten. Müßte der Staat an die Steuerzahler der Steuerzahler appellieren,

so fände man das Referendum verständlich. Daß aber unsere Beamten nicht 70 Prozent der Gehälter unserer Nachbarschaft erreichen sollen, das ist nicht recht. Wenn unsere Beamten nur Pflichtbeamte sind, wenn ihnen die rechte Freude an der Arbeit für den Staat fehlt, dann geht dem Staate auch viel ab. Warum soll der Staat diese Leute unzufrieden machen? Darum Bürger, überlege, bevor du Sonntags ins Abstimmungslokal gehst und beantworte die aufgeworfene Frage zugunsten der Staatsangehörigen.

## Der Bauer zur Volksabstimmung am 1. Mai!

Von verschiedener Seite, da und dort, kann man die Ansicht hören, daß alle Stände mit Mehrheit für die vom Landtag einstimmig beschlossene Gehaltsregulierung der Landesangestellten stimmen werden, mit Ausnahme des Bauernstandes. Mit dieser Meinung wird schließlich Abneigung und Spannung zwischen den Landesangestellten und den Bauern entfacht, die, weil ungerecht, vermieden werden sollte. Es ist begreiflich, daß der Bauer als Produzent von Lebensmitteln, als Selbsterzeuger nicht so fühlt, was es heißt, eine Familie aus einem Gehalt zu ernähren.

Nachdem wir Bauern aufgeklärt wurden, daß unsere Angestellten, resp. die Lehrer durch die neue Regulierung bloß 65 Prozent gegenüber den Lehrern über dem Rhein bekommen würden, hat auch der Großteil der Bauern so viel Einsicht und Verständnis, daß bei den gleichen Teuerungsvhältnissen hüben und drüben des Rheins unsern Lehrern und Angestellten wenigstens die 65 Prozent, also wenig mehr als die Hälfte eines Schweizergehältes, nicht vorenthalten werden sollte, zumal es nur eine Mehrausgabe von zusammen 8000 Fr. bei den Lehrern ausmacht.

Auch wissen die Bauern so gut wie die Glieder anderer Stände, daß eine ungünstige Abstimmung am 1. Mai von den Lehrern und Angestellten als ein Dinge richtiger Würdigung ihrer Tätigkeit betrachtet und der pflichteifrige Lehrer schließlich entmutigt werden könnte. Dies würde gewiß nachteilig auf das Schulwesen wirken. Wenn man bezahlt, kann man auch was verlangen! Wie tief fällt eine Gemeinde, in welcher ein pflichtloser Lehrer wirkt, der in der Schule mit wenig Erfolg arbeitet und durch mangelhafte Erziehung seiner Schüler die Ursache der Verrohung und Verwilderung der Jugend wird! Dieser Verrohung könnte mit Kleinschritten der religiöse und moralische Niedergang der Bevölkerung folgen. In wenig Jahren nach dem Verwerfen der Gehaltsregulierung durch die Volksabstimmung

würde das Volk einsehen, daß durch die Verweigerung der kleinen Mehrausgabe Volksschaden entstehen könnte. Der Wert eines tüchtigen, pflichteifrigen Lehrers und Erziehers ist unmeßbar, das wissen auch wir Bauern. Nur mit willigen, pflichteifrigen Beamten und Angestellten können die Behörden arbeiten und das Volk zufrieden stellen. Der Großteil der Bauern versteht auch, daß heutzutage der Lehrerberuf ein überaus schwieriger, aufreibender Beruf ist, so daß in unserem Lande im letzten Jahrzehnt der Tod 7 Lehrer sozusagen mitten aus der Berufsarbeit riß.

Es wird in unserm Bauernstand auch solche geben, welche gegen die Regulierung der Gehälter sind und auch so stimmen werden. Dies wird aber gewiß auch in anderen Berufsklassen nicht anders sein; aber, daß dem Bauernstande allgemein Schul- und Lehrereindlichkeit vorgeworfen wird, muß zurückgewiesen werden. Auch wir Bauern wollen gut erzogene und gut unterrichtete Kinder und schätzen daher auch wir den Lehrerstand hoch und begreifen den wohlallsseitig überlegten Beschluß des Landtags betreffs Gehaltsregulierung, und zwar im Verhältnis so gut wie jede andere Berufs-kategorie. Mit unzufriedenen oder gar verbitterten Arbeitern kann nicht viel geleistet werden; es muß eine befriedigende Lösung gesucht werden, was hier der Landtag durch die Gehaltsregulierung mit Schwierigkeiten erzielt hat und das Volk bei der Abstimmung hoffentlich nicht vernichten wird.

Mehrere Bauern.

## Färstentum Liechtenstein

Die Ausstellung in Schaan. (Mitget.) Die Arbeiten an der Ausstellung in Schaan, die sich die schöne Aufgabe gestellt hat, vornehmlich durch gutes Bildmaterial älteren und jüngeren Datums den Gedanken für Heimatsschutz zu pflegen, gehen gut vorwärts. Außer Bildkunst kommen, wie bereits berichtet, auch andere Gegenstände zur Schau.

Der Appell an die Besitzer einschlägigen Materials, Leihgaben zur Verfügung zu stellen, hatte schöne Erfolge. Es ist bereits eine sehr beachtenswerte interessante Kollektion beisammen, an deren Bereicherungen eifrig gearbeitet wird.

Besitzer von interessanten Objekten sind wiederholt eingeladen, an Herr Frz. Beck, Schaan, oder Malermeister Aug. Hilti, Schaan, Leihgaben, die zur Verfügung gestellt werden würden, bekannt zu geben. Die Leihgaben werden selbstverständlich unter voller Wertversicherung abgeholt und wieder ins Haus zugestellt werden.

Unterland. (Eingef.) In Nr. 2 des L. Volkswirt findet sich eine Notiz, aus welcher hervorgeht, daß sich die Einnahmen aus der Gesellschaftsteuer in der Zeit von 4 Jahren um fast das Zehnfache erhöht haben. Solche Mittelungen sind wertvoll und beweisen, daß es bei gutem Willen doch möglich ist, unseren Festbesoldeten mit der in Aussicht genommenen Erhöhung ihrer Gehälter zu entsprechen. Was aber dem einen recht ist, dürfte auch für den anderen billig sein. Wenn nun für Hebung des Ackerbaues in unserm Lande einige 1000 Fr. aufgewendet würden, so glaube ich, daß dieselben gut angewendet wären. Wenn ferner unsere Steuern nur den zehnten Teil unseres Landeshaushaltes decken und decken müßten, so wäre es wohl auch möglich bei den jetzigen schlechten Zeiten, dem Bauernstande mit Ermäßigung derselben oder Stundungen weiter entgegenzukommen, denn die Bauern befinden sich eben in gleich ungünstiger Lage, wie die Angestellten. Man bedenke nur, daß der Preis des Viehes heute gut  $\frac{1}{2}$  unter dem normalen steht. Das macht bei 1-2 Stück Vieh einen Mindererlös von 300 bis 600 Fr. Es ist begreiflich, daß sich ein solcher Ausfall beim Bauern, der meist nur einmal im Jahre Jahrtag hat, schwer fühlbar macht. Die Erzeugnisse des Ackerbaues sind nicht so großen Preisdifferenzen von einem Jahre zum andern unterworfen und finden größtenteils im eigenen Haushalte Verwendung, daher der Preisunterschied nicht so bemerkbar ist. Es ist daher einleuchtend, daß die Hebung des Ackerbaues im allgemeinen Interesse ist, denn: hat der Bauer Geld, so hats die ganze Welt! G.

Schaan. (Eingef.) Theater im Vereinshaus. Wie wir aus dem diesjährigen Theaterprogramm des Jünglingsvereins Schaan ersehen, wird das Stück „Mephisto, der Bandit der Pyrenäen“ am kommenden Sonntag, den 1. Mai, abends 9 Uhr, noch einmal über die hiesige Bühne gehen. Wir gratulieren dem strebenden Vereine für die gute Auswahl des Stückes, das unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrer Alfons Kranz so recht von sämtlichen Mitspielern erfaßt wurde und somit zur vollsten Zufriedenheit aller Zuschauer, die das Theater schon an den letzten Sonntagen gesehen haben, ausgefallen ist. Wir wünschen daher dem Vereine am Sonntag ein volles Haus und möge sich ein jeder Theaterfreund an diesem Abend von den Alltagsorgen des Lebens befreien.

Marktbericht von Eschen. Der Markt vom 26. April war schwach besetzt, indem nur 56 Junge und 28 Treiber aufgetrieben waren. Die Jungen galten 95-125 Fr. per Paar und für Treiber zahlte man 80-100 Fr. pro Stück. Es herrschte ziemlich reger Handel.

## Feuilleton.

### Das Geheimnis des Testaments.

Roman von L. Walter.

Nachdruck verboten.

Diesen Weg konnte er sein Leben lang nicht vergessen. Noch nach Jahren war ihm jede Einzelheit desselben lebhaft im Gedächtnisse — der weiße, beschneite Boden, der dunkelblaue Winterhimmel, die hohen Bäume mit den vom Reif kristallisierten Zweigen, die seine, schneebedeckte Stiege, die Tannen mit ihrer Schneelast, die klare, kalte, scharfe Luft und die matten Sonnenblicke. Er empfand wieder die Kälte, noch den schneidenden Wind, denn von dem lieblichen Anblicke an seiner Seite schien plötzlich Wärme und Licht über sein Leben auszuströmen. Kälte und Einsamkeit waren auf immer für ihn verschwunden, sein Herz erklühte bei jedem ihrer Worte.

„Wie schade, daß der Weg so kurz war,“ äußerte er, als sie bei der Abtei anlangten; und sie sah ihn lächelnd an.

„Ich bedaure es gleichfalls,“ sagte sie, und dann mußten sie sich trennen.

### 8. Kapitel.

Miß Myenels Antlitz hatte ihn völlig bezaubert. Schloß er die Augen zum Schlafe, so stand sie vor ihm, schloß er wirklich ein, so erschien sie ihm in seinen Träumen, öffnete er ein Buch, so leuchteten ihm ihre Augen daraus entgegen. Ihr Bild stellte sich zwischen ihn und den blauen Himmel; wohin er blickte, es war überall.

„Ich muß sie noch einmal wiedersehen,“ dachte er, „vielleicht wird ihr Bild mich dann nicht mehr so beharrlich verfolgen.“

Aber wie sollte er das ermöglichen? In einer vornehmen Familie war die Erzieherin ein schwer erreichbares Wesen. Er entwarf die verschiedensten Pläne, wie er sich ihr nähern wollte, aber keiner genügte ihm. Das Glück war ihm indessen günstig. Eines Nachmittags

befand er sich mit Lady Dayenant allein im Salon; sie besahen gemeinschaftlich Bilder, von denen Lady Dayenant eines kopiert zu haben wünschte. Es sollten nämlich zum Weihnachtsfeste Charaden und lebende Bilder aufgeführt werden, und Lady Dayenant hatte auf einem der Bilder ein Kostüm gefunden, das ihr ganz besonders zusagte.

„Wenn dies Kostüm hier ein wenig verändert wird,“ bemerkte sie, „so paßt es vorzüglich für unseren Zweck.“

Das Bild befand sich aber in einer sehr wertvollen Sammlung, und Lady Dayenant mußte, daß ihr Gemahl ihr zürnen würde, wenn sie es sorglosen Händen übergäbe.

„Ich will es gleich mit den nötigen Veränderungen kopieren lassen,“ sagte sie.

Sie klingelte und schickte nach Miß Myenel. Sie stellte Miß Myenel die junge Dame so flüchtig als möglich vor und schenkte seiner Bemerkung, daß er schon das Vergnügen gehabt habe, Miß Myenel kennen zu lernen, gar keine Beachtung; obgleich sie sich durchaus nicht

dafür zu interessieren schien, wünschte Miß Myenel doch entschieden, daß Mylady es erfahren und beachten sollte.

„Mr. Estcourt ist der Herr, der mir an dem Tage, als ich meinen Arm so empfindlich verletzte, zu Hilfe gekommen war.“

„Hoffentlich ist die Wunde bereits besser,“ sagte Allan

„Sie ist noch immer sehr schmerzhaft“, erwiderte sie.

Als Lady Dayenant sah, daß sie das junge Mädchen nicht wohl ignorieren konnte, murmelte sie etwas von ganz aus dem Gedächtnis gekommen und ging dann auf den Zweck ihres Erscheinens über. Das junge Mädchen schien die Idee, die sie ihr andeutete, sofort zu erfassen, sie nahm Bleistift und Papier zur Hand und die Zeichnung war bereits begonnen, ehe Lady Dayenant mit ihrer Auseinandersetzung zu Ende war. Allan zog sich geflissentlich nach dem anderen Ende des Salons zurück. Er wünschte Miß Myenel recht ungefört zu beobachten, um sich jeden Zug ihres schönen, ma-